

24. November 2004

Diskussion um deutsche Leitkultur neu entbrannt

Wieder einmal typisch deutsch! Solange es uns gutgeht, jedermann wohlgenährt ist und gesättigt, lassen wir beinahe alles mit uns machen, sind fast duldsam wie die Esel, man kann uns vieles aufschwätzen und wir sind für alles, ohne uns groß dagegen zu sträuben, offen. Aber wehe! wenn der Laden einmal nicht so läuft, dann ist das Geschrei groß und das Achselzucken befällt jeden, weil wir ja doch alle irgendwie miteinander verwandt sind. So ist auch der Ruf nach der deutschen Leitkultur wieder laut geworden, kurz nachdem es bereits brennt, eine Frage wird plötzlich wieder aufgeworfen, die man schon ad acta gelegt zu haben glaubte, und Leitbilder werden aus der Kiste hervorgezaubert, ganz wie man es braucht. Man hat läuten hören, daß es irgendwann demnächst Reformen geben soll, die schmerzliche Eingriffe bedeuten und auf den Geldbeutel drücken, aber Schmerzen ertragen können ist schon längst keine deutsche Tugend mehr (vielleicht nur, wenn man die Medikamente auch selbst bezahlen muß). Möglicherweise ist uns zu Bewußtsein gekommen, daß Arbeit bald nur noch die haben werden, die uns im Grunde übel wollen und für die wir die Ungläubigen sind, die ihre verdiente Strafe erhalten, wie es uns gebührt. In Krisenzeiten - Rekordverschuldung, die Wirtschaft kommt nicht so recht in Schwung - wird in Deutschland immer der Rückwärtsgang eingelegt, aber man fährt nicht so schnell wie vorwärts. Plötzlich besinnt man sich wieder auf die alten Werte und meint, sie wären es einst gewesen, denen wir unseren Listenplatz Nummer eins zu verdanken hatten. Aber der Satz: „Was Du ererbt von deinen Vätern, bewahre es, um es zu besitzen“, ist in Vergessenheit geraten. Mit diesen geflügelten Worten waren sicherlich nicht die gemeint, die heute in Deutschland leben, nicht etwa die Väter von Angehörigen einer Multikultur, sondern es waren eure Väter damit gemeint, was der Dichter zu seinem Volk, den Deutschen, sprach. Vielen Patriotismus' wird es allerdings bedürfen, um die Schäden, welche die multikulturelle Gesellschaft bei uns angerichtet hat, wieder auszumergen. Für die Bildungsmisere, den Werteverfall, die wachsende Armut und die zunehmende Ideenlosigkeit, die einem Volk von Erfindern nicht ziemt, bedarf es eines Sündenbocks, und wer könnte dafür besser herhalten, als diesen in den Reihen derer zu suchen, die das Volk am meisten schädigen. „An ihren Kopftüchern sollt ihr sie erkennen“, wäre man beinahe versucht zu sagen, und wenn gar ein grüner Minister einen Feiertag für Muslime fordert, so erscheint er am nächsten Tag mit einem Chech um den Kopf gewickelt auf der Titelseite der Boulevardpresse. Es sieht so aus, als würden gewisse Kreise schon eine Neuinszenierung der Reichskristallnacht vorbereiten oder als würde demnächst wieder auf die verschärften Formen der Inquisition zurückgegriffen werden. Was früher den Vorwurf der Ketzerei einbrachte, heißt heute schlichtweg „nicht integrationsfähig“. Wenn nun wirklich ein echter Glaube dahinterstünde, so wären diese Dinge noch halbwegs verständlich, so aber ist es nichts weiter als ein Ausdruck einer an totalem Werteverlust leidenden Gesellschaft, in Zeiten eigenen Wohlergehens „leben und leben lassen“, sobald die Verhältnisse aber schlechter werden, alle ethischen Grundsätze über Bord zu kippen und all die zu ersäufen, die sich nicht integrieren wollen, wo doch jedermann weiß, daß gewisse Randgruppen sich lediglich finanziell nicht mehr im Bundeshaushalt unterbringen lassen. Weise Voraussicht hat bekanntlich noch nie zu den Tugenden der Deutschen gehört, kein Wunder also, warum die Pisastudien so schlecht ausfallen. Wir sind zu einer Gesellschaft geworden, vor der einem speiübel werden kann. Auch das leidige Kopftuchverbot ist nur eine Ausrede, um all die loszuwerden, die uns Geld kosten, und nicht etwa, weil sie nicht in unser Gesellschaftssystem passen. Wären Auswüchse wie das Tragen des Kopftuchs oder auch die



Tatsache, daß die wenigsten sich eines vernünftigen Deutschs befleißigen, früher aufgefallen, oder auch, daß Muslime zu heftigen Gefühlsausbrüchen neigen bis hin zu einer latenten Anfälligkeit für Terrorismus, so hätte man darüber um ihrer selbst willen diskutieren können. So aber werden diese Dinge für fadenscheinige Ausreden gebraucht, weil sich nichts Besseres findet, um die Geister, die man gerufen, wieder zu bannen und unliebsam gewordene Mitmenschen zu verscheuchen. Dies ist, gelinde gesagt, die wohl modernste und infamste Form der sozialen Inquisition, oder sollte ich besser sagen Teufelsaustreibung? Ein Kulturvolk, das die Deutschen zu sein vorgeben, sollte sich dessen schämen! In diesem Rahmen wirkt die wiederaufgeflamte Diskussion um die deutsche Leitkultur wie ein Relikt aus uralten Zeiten, ein hilfloser Akt, eine Kerze anzünden zu wollen, die längst niedergebrannt ist. Die alten Werte und Sekundärtugenden sind verfliegen, ein für allemal dahin, haben sich wie das Volk durch ethnische Vermischung und Geburtenschwäche in Rauch aufgelöst. Einzige Ausnahme mögen vielleicht diejenigen noch bilden, die mit den Gesichtern von Hundertjährigen von den Kanzeln der Politik herunterbrüllen. Noch während sie eine deutsche Leitkultur predigen, die der amerikanischen nicht unähnlicher sein könnte, verstehen es die deutschen Männer offenbar nicht einmal mehr, ihren Penis so einzuführen, daß etwas Zukunftsträchtiges dabei herauskommt. Den alten Zeiten nachzuweinen, macht keinen Sinn, man kann keiner Vergangenheit hinterherhinken, die nur noch aufs spärlichste mündlich überliefert ist. Es ist wie das letzte Aufbäumen im Todesstoß, eine überalterte und zugleich gebärfaula Gesellschaft noch retten zu wollen. Das Modell des glorreichen Germanentums, es taugt nicht mehr für eine moderne Welt. Bewährt hat es sich gerade einmal bis zur Zeit der Völkerwanderung, danach sind zuerst die Ostgermanen untergegangen, und nun ist die Reihe an die Westgermanen gekommen. Zu denen zählen gottlob auch die Amerikaner, und die Idee einer deutschen Leitkultur wird bald nur noch in Fetzen von den Wänden herabhängen. Ein Eintrag in den Geschichtsbüchern wird sich allemal finden, aber einen Trost wird niemand spenden können, denn: Ihr habt es so gewollt! Was bleibt, ist die traurige Gewißheit: Unsere deutsche Leitkultur braucht niemand mehr, weil wir längst aufgehört haben, uns selbst zu brauchen.